



«Wie kam diese Auftürmung zustande?»

Hanspeter Spörri

Kulturwissenschaftlerin
Patricia Holder und Kurator
Ueli Vogt bei der Niggli-
Büchersammlung im Zeughaus.
Foto: tiz

400 Bücher und viele Rätsel

Arthur und Ida Niggli's Lebenswerk ab November im Zeughaus

Hanspeter Spörri

Das Zeughaus beherbergt seit kurzem und nur für ein Jahr einen Bücher-schatz: den fast vollständigen Bestand aller im Verlag Niggli unter der Ägide von Arthur und Ida Niggli erschienenen Werke. Während ich davor stehe, beschleicht mich ein Gefühl, das ich von der Schwägalp kenne. Wenn ich zum Säntis hochblicke, frage ich mich immer: Wie kam diese Auftürmung zustande? Was für Kräfte waren da am Werk?

Die rund 400 Bücher sind antiquarisch teilweise kaum oder gar nicht mehr aufzutreiben und deshalb so wertvoll, dass man in ihnen nur «unter Bewachung» und an bestimmten Tagen wird stöbern können. Ansonsten sind sie durch ein Netz geschützt.

Die Leihgabe der Kantonsbibliothek von Appenzell Ausserrhoden kam auf Bitte von Kurator Ueli Vogt nach Teufen. Unter dem Titel «Salon Niggli» plant er im ersten Halbjahr 2020 eine Veranstaltungsreihe rund um diese Bücher. Betreuen wird sie die Kulturwissenschaftlerin Patricia Holder.

Eine unkonventionelle Familie

An Ida und Arthur Niggli erinnere ich mich lebhaft. Mit ihrer Tochter Gaby, die 2012 gestorben ist, ging ich zur Schule. Ich war deshalb ein paarmal an Kinderpartys in ihrem unkonventionellen Zuhause eingeladen. Besonders beeindruckt hatte mich im alten Bauernhaus zuoberst am Schlipfweg damals das Badezimmer mit

schwarzen Plättli und – wenn ich mich recht erinnere – schwarzem Lavabo und schwarzer Toilette.

Niggli's waren im Dorf bekannt und teilweise gefürchtet, weil sie sich wegen einer nicht erteilten Baubewilligung für ein avantgardistisches Einfamilienhaus mit Leserbriefen im «Säntis» gewehrt hatten. Als die damalige Teufner Lokalzeitung ihre Stellungnahmen nicht mehr publizierte, veröffentlichten sie im April 1963 eine eigene Zeitung, ein «Unamtliches Publikationsorgan von Teufen» mit dem Titel «Freiheit» und der Drohung: «Erscheint nach Bedarf». Zudem hatte Ida Niggli in einem Brief an die Baukommission Parallelen zwischen der Baugesuchsablehnung und der Nazi-Kulturpolitik gezogen, was ihr eine Klage eingetragen hatte. Diese führte 1964 zu einem spektakulären Ehrverletzungsprozess vor dem Ausserrhoder Kriminalgericht, der schweizweit Beachtung fand, weil Ida Niggli sich mit ihrem markanten Appenzeller Dialekt selbst verteidigt und einen Freispruch erreicht hatte. Die Ablehnung des Baugesuchs allerdings blieb bestehen, obwohl Arthur und Ida Niggli die Gelegenheit bis vor Bundesgericht zogen.

Dieser Konflikt ist im Staatsarchiv in Herisau gut dokumentiert. Ansonsten aber fehlen Akten und Korrespondenzen, welche über die Geschichte des Niggli-Verlags bis zum Verkauf im Jahr 1988 Auskunft geben könnten; was noch vorhanden war, fiel einst einem Wasserschaden zum Opfer und wurde von einem spä-

teren Besitzer des Verlags entsorgt. Es bleiben nur die Bücher. Dank einer Schenkung von Ida Niggli konnte die Kantonsbibliothek 2001 ihre Sammlung ergänzen

Teufner Kulturerbe

Mit einem Auftrag der «Tüfner Poscht» durfte ich bereits einige Stunden in den Werken blättern, die gewissermassen zum Teufner Kulturerbe zählen. Das Büchergestell im Zeughaus zeigt, dass der Verlag vor allem in den Bereichen Typografie und Architektur eine bedeutende Rolle gespielt hatte – mit grösstenteils mehrsprachigen Büchern, die bis heute immer wieder zitiert werden, und ab 1972 mit der Architekturzeitschrift «Archithese». Beim Stöbern weckten allerdings andere Themen mein Interesse. So stiess ich auf eine vergilbte Broschüre mit 18 Seiten aus dem Jahr 1952; Titel: «Wilhelm Buschs «Existentialismus»; Autorin: S. Landmann-Passweg. Laut Vermerk in der bibliophilen Publikation wurden die 200 Exemplare einzeln nummeriert. Die 1911 in Galizien im damaligen Österreich-Ungarn geborene Salcia Landmann wurde später berühmt mit ihrem 1960 publizierten Buch «Der jüdische Witz» und machte sich einen Namen mit Kochbüchern. Ihr Herzensanliegen war das Erinnern an die untergegangene ostjüdische Kultur. Politisch kämpfte sie gegen den Marxismus und alles, was sie für marxistisch beeinflusst hielt.

Im kurzen Text zieht Salcia Landmann einen Vergleich zwischen Busch und Rembrandt, die sich beide in ihrer reifen Periode mit einem in der europäischen Kunst einmaligen Minimum an Mitteln begnügt hätten. Landmann offenbart mit diesem Text bereits ihre Sprachkunst und ihre Neigung zur Zuspitzung.

In den Anfangsjahren hiess der Verlag «Arthur Niggli und Willy Verkauf». Verkauf, 1917 in Zürich geboren, in Wien in einem sozialdemokratisch geprägten Umfeld aufgewachsen, später aus Enttäuschung über das Zurückweichen der Sozialdemokratie vor dem Faschismus in die kommunistische Jugend eingetreten, emigrierte mit der Familie 1933 nach Palästina, arbeitete zunächst als Landschaftsgärtner, ab 1938 publizistisch, unter anderem für die in Moskau erscheinende Monatszeitschrift «Das Wort». 1942 gründete er in Palästina einen kleinen Verlag.

Viele offene Fragen

Wie es zur Partnerschaft von Verkauf und Niggli kam, wie sich die beiden politisch vertrugen, wie das Programm des gemeinsamen Verlags entworfen wurde, weshalb Verkauf sich um 1960 aus dem Verlag löste und ausschliesslich der Kunst zwandte – viele Fragen bleiben unbeantwortet. Verkauf war Mit-Herausgeber und Mit-Autor eines der im Rückblick bedeutsamsten Bücher des Verlags: «Dada, Monographie einer Bewegung», 1957 erstmals erschienen, noch im gemeinsamen Verlag von Niggli und Verkauf. Allerdings fehlt diese Erstausgabe im Bestand, was zeigt, dass dieser immer noch Lücken aufweist. Spätere Auflagen tragen

nur noch den Vermerk «Verlag Arthur Niggli, Teufen».

Auch ein kleiner Bildband des Fotografen Werner Braun mit dem Titel «Olivenbäume» trägt wohl die Handschrift Verkaufs. Publiziert wurde das Werk in der «Carmel Edition» von Arthur Niggli, Teufen AR und Willy Verkauf, Haifa, die aber leider nicht fortgesetzt wurde. «Die Bilder zeigen den harten Kampf des Olivenbaumes mit der Natur, sie zeigen ihn in seiner faszinierend bizarren Form der Verstümmelung, die eine Botschaft aus einer unbekanntem, mystischen Welt zu vermitteln scheint», heisst es im Vorwort. Werner Braun sei für die Aufnahmen jahrelang «in jeder freien Stunde durch die Olivenhaine des Heiligen Landes, hauptsächlich in der Nähe von Jerusalem gewandert.» Werner Braun (1918–2018) war ein bekannter israelischer Fotojournalist, der beispielsweise den Eichmann-Prozess dokumentiert hatte.

Viele Werke des Niggli-Verlags waren Lizenzgaben des Stuttgarter Hatje-Verlags, so auch das Buch «Dein Kind – Dein Glück» aus dem Jahr 1952. Verfasser war der damals berühmte amerikanische Kinderarzt und Psychiater Benjamin Spock (1903–1998), Kritiker von Atomversuchen und Gegner des Vietnamkriegs – und ein Buchautor mit Millionenaufgaben. Arthur Niggli und Willy Verkauf lobten ihn im Klappentext als Berater und Helfer tausender junger Mütter – «und weil nicht alle, die seinen Rat suchen, zu ihm kommen können, hat er dieses Werk geschrieben.»

Die Verbindung, die Freundschaft zwischen den Verlegern Gerd Hatje, Arthur Niggli und Willy Verkauf muss zu Beginn eng gewesen sein. Ob sie sich heute noch erforschen lässt, ist fraglich. Auch die Rolle von Lektorin Ida Niggli im Verlag ist unklar. Die vielen Rätsel werden nächstes Jahr im «Salon Niggli» zu reden geben. Der Titel der Veranstaltungsreihe passt: Zu den besten Zeiten waren die Galerie und die Buchhandlung, die Ida Niggli in Herisau und Teufen «nebenbei» geführt hatte, so etwas wie ein literarischer Salon – ein Ort des Gesprächs über alle Schranken hinweg.

Weitere Informationen zum Salon Niggli demnächst auf: zeughausteufen.ch



Die Niggli-Sammlung im Zeughaus ist bereit für die Besucher. Foto: zVg.



Die Niggli-Bücher glänzen mit experimenteller Typografie. Foto: zVg.